

V o r r e d e.

Das Leben und Wirken des Ministers vom Stein in den Jahren der Europäischen Entscheidungen von 1805 bis 1815 ist schon in jener Zeit auf verschiedene Weise beurtheilt worden. Der Staatsmann welcher als vertrauter Rathgeber Königs Friedrich Wilhelm III., dann des Kaisers Alexander, auf Preußens Erhebung, Deutschlands Befreiung und Napoleons Untergang so mächtig einwirkte, konnte nicht mit gleichem Auge von dem Preußen und dem Rheinbündner, dem Deutschen und dem Franzosen, dem Russen oder Engländer betrachtet werden; der Minister dessen Feuerseele allein auf das Wohl des Vaterlandes gerichtet, die Hoffnungen und Entwürfe der Parteien und der Einzelnen durchkreuzen mußte, erregte die Stimme der Verletzten; der Mann welcher nur Gottesfurcht nicht Menschenfurcht kannte, der für die ewigen Güter des Lebens, Religion, Sitte, Zucht und Freiheit das starke Wort führte, gegen Schlechtigkeit, Selbstsucht, Feigheit, Gemeinheit die schärfsten Waffen des Spottes und der Verachtung bereit hatte, mußte bei den Zeit-



D III 7

genossen die in den Kreis seines Wirkens fielen, die entgegengesetzten Gefühle der Liebe oder des Hasses, der Bewunderung oder Erbitterung hervorrufen. Zwar konnten die Grundzüge seines Wesens kein Geheimniß bleiben, und so hell leuchtete sein Verdienst, daß über alle Tagesstimmen hinaus das Urtheil der Welt ihn unter den wenigen großen Männern unseres Jahrhunderts hervorhob; aber es lag in seiner Stellung als deutscher Staatsmann, daß eine genaue Kenntniß seiner Theilnahme an den Begebenheiten das Eigenthum weniger mithandelnder Männer blieb, und auch von diesen kannte ihn Jeder nur in bestimmten Geschäften. Den ganzen Zusammenhang seines staatsmännischen Wirkens über sah Niemand als er selbst, und Er liebte darüber zu schweigen. Daher ist Alles was bisher über ihn geschrieben worden, nur als Beitrag für ein größeres Ganze anzusehen. Wir besitzen in der geschichtlichen Litteratur der Franzosen, Engländer, Russen, Griechen, Schweizer und unserer eigenen eine bedeutende Reihe Nachrichten, Aeußerungen, Berichte über ihn, welche größtentheils von Augenzeugen herrühren und je nach dem Charakter, dem Geist, der Stellung und Absicht ihrer Urheber gewürdigt werden müssen. Ein Theil dieser Aeußerungen erschien schon während seines Lebens; er widmete ihnen die Aufmerksamkeit welche sie verdienten, ohne doch zu der einzig gründlichen Berichtigung, zu eigener umfassender Darstellung seines Lebens, überzugehen. Vielleicht ward schon die Berichtigung in Jomini's Werke über seine angebliche Theilnahme an der Uebergabe von

Mainz 1792 von ihm veranlaßt. Aber als der feile Bourrienne in seinen Memoiren eine andere handgreifliche Unwahrheit über ihn angeblich aus den Papieren der geheimen Polizei leichtsinnig aufgenommen hatte, hielt Stein es der Mühe werth, den Verläumder unter eigenem Namen in öffentlichen Blättern und einer kleinen Schrift zu widerlegen, deren Verbreitung ihm angelegen war; er schrieb mir darüber am 20sten März 1830:

„Nicht die Monumenta historica Germaniae, sondern ich selbst bin der Gegenstand dieses Schreibens. Ein höchst boshafter Ausfall der Memoires von Bourrienne auf mich und einige andere würdige Männer erforderte eine Widerlegung; denn das Buch geht auf die Nachwelt als Geschichtsquelle; die Zeitgenossen und ihre Meynung über die Mitwelt verschwindet.“

„Ich hielt es für nöthig eine Beantwortung drucken zu lassen und in Deutschland zu verbreiten, dieß geschieht durch die thätige Brönnersche Buchhandlung. Es kommt mir aber darauf an, daß auch das Ausland von der Lüge unterrichtet werde — in Frankreich Sorge ich dafür.“

„Damit es auch in England geschehe, so ersuche ich Er. denen Englischen kritischen Anstalten, als Edinburgh Magazine, Foreign Review, einige lithographirte Französische Exemplare der Widerlegung zukommen zu lassen, um von deren Inhalt bey denen Recensionen der Memoires de Bourrienne Gebrauch zu machen.“

Ich erfüllte seinen Wunsch und richtete an ihn die Frage, ob nicht bei dieser Veranlassung der Gedanke leb-

haft geworden sey, der Nachwelt ein von ihm selbst geschriebenes Denkmahl seines Lebens zu hinterlassen, welches auch dann noch ein wahrhaftes und dauerndes Zeugniß geben würde, wenn wir alle nicht mehr seyen.

Diesen Gedanken lehnte er nicht ganz ab. Er erwiderte am 23sten April:

„Was meine sogenannte Memoires betrifft, so habe ich einen Abscheu für das ganze Genus der sehr herabgesunkenen Memoires de Vidocq, de Samson le bourreau, d'une Contemporaine, de Miss Wilson etc.“

„Vieles läßt sich über die neueste Begebenheiten nicht sagen, was nicht schon bekannt ist — einiges habe ich zusammengestellt, vielleicht vervollständige ich es.“

Da ich bei meinem Aufenthalt in Paris in die ganze Französische Memoiren-Fabrik einen Blick gethan hatte, so gab ich in den Göttinger Gelehrten Anzeigen eine Prüfung des Bourrienneschen Werkes. Stein schrieb mir darüber am 31sten Julius:

„Ihre Anzeige von Bourrienne et Sahla enthält eine sehr richtige und gründliche Würdigung der Memoiren, und des Geistes und Charakters ihres Verfassers, und ich zweifle nicht, daß diese Anzeige einen entschiedenen Einfluß auf die öffentliche Meynung und auf den Inhalt der übrigen litterarischen Zeitschriften haben werde.“

Schon am 29sten Junius des folgenden Jahres ward er den Seinigen, den Freunden und dem Vaterlande unerwartet entzissen. Als die Zeit die Heftigkeit des ersten Schmerzes gemildert hatte, wünschte ich dem Ge-

fühl dankbarer Liebe und Verehrung welches mich in elf Jahren gemeinsamen frohen Wirkens für die Sammlung und Herausgabe der deutschen Geschichtquellen dem Verewigten verbunden hatte, einen Ausdruck zu geben, indem ich in Erinnerung jener Aeußerung mich gegen seine Kinder zur Bearbeitung seiner Lebensgeschichte bereit erklärte. Frau Gräfin von Biech, Frau Gräfin von Kielmanns-egge und beider Gemahle schenkten mir das Vertrauen womit ihr Vater mich beehrt hatte, und entsprachen meinem Wunsche. Als ihre übrigen Angelegenheiten es gestatteten, beschäftigten sie sich mit Bezug auf die Aufgabe mit der mühevollen Durchsicht und Sichtung der zahlreichen Papiere welche sich theils in Nassau theils in Cappenberg voranden, sie richteten außerdem an viele Freunde des Verewigten das Ersuchen um geeignete Mittheilungen, und übersandten mir nach und nach die ausgewählten Papiere. Wie diese mir in verschiedenen Jahren besonders 1834 bis 1839 in größeren oder kleineren Sendungen zukamen, wurden sie geprüft, und aus Hülfsmitteln die sich mir selbst dargeboten hatten vervollständigt; sobald hinreichender Stoff vorhanden war, schritt ich zu der Bearbeitung einzelner Abschnitte. Die Geschichte der Jahre 1807 bis 1812 ward größtentheils noch in Hannover beendigt, aber späterhin aus neu eröffneten Quellen bereichert und zum Theil umgearbeitet; die Jahre 1813 bis 1815, und der größte Theil der Jahre 1757 bis 1806 wofür Steins Nachlaß nur Einzelnes enthielt, in Berlin hinzugesügt.

Diese nur schrittweise, zum Theil erst in der zwölften Stunde, erreichte Zugänglichkeit des Stoffes hat die Vollendung des Werkes weiter und weiter hinausgeschoben, eben damit aber auch die Besorgniß gehoben durch Veröffentlichung von Darstellungen und Urtheilen, welche nach menschlichem Loose dem Irrthum unterliegen und wo sie das Ergebnis augenblicklicher Aufwallung waren leicht mit Unrecht treffen konnten, dem Willen des Berewigten zuwider, überlebende Zeitgenossen zu verletzen. Da seit dem Verlaufe der Weltgeschichte welche auf wunderbarem Wege über Auerstadt und Moskau nach Leipzig und Paris geführt haben, mehr als ein ganzes Menschenalter verflossen ist, so darf ich mich der Ueberzeugung hingeben, daß durch Darstellung des Antheils welchen Stein an jenen großen und für die Nachwelt so lehrreichen Begebenheiten genommen hat, keinem Lebenden zu nahe getreten werde. Der Abschluß des Werkes durfte daher erfolgen, als der Stoff erschöpft schien; zehn Jahre weiteren Aufschubes würden so Viele hinweggenommen haben welche Stein noch kannten, deren Theilnahme und Urtheil seinem Geschichtschreiber vorzugsweise wichtig seyn muß, und es giebt einen Augenblick, wo die reife Frucht gebrochen werden muß — mögen ihre gesunden Säfte in Blut und Herz unseres Volkes übergehen.

Ich habe den Reichthum der urkundlichen Mittel welche mir zu Gebote standen verwendet, um der Darstellung den vollen und dauernden Ausdruck der Wahrheit zu geben. Die ursprüngliche Ausprägung der eigenen

Gedanken und Gefühle durch Brief und Schrift, wie im Alterthum durch die Rede, spricht unmittelbar zu der Seele und beflügelt die Einsicht des Unterrichteten. Besonders Alles was von Stein selbst herrührt, ist mit Sorgfalt erhalten, in die Erzählung aufgenommen oder für sie benützt worden; technische Ausführungen und sonstige Urkunden finden sich zu besonderer Betrachtung in den Beilagen gesammelt. Die Erzählung mußte die allgemeinen Begebenheiten an welchen Stein bis zum Jahr 1816 handelnd Theil genommen, in ihren Grundzügen darstellen, um sein Verhältniß zu ihnen zur Anschauung zu bringen, wie dieses hinwieder nicht selten jene in einem richtigeren Lichte erkennen lehrt.

Steins Leben sondert sich in vier große Massen um die Jahre 1808, 1814 und 1816. Jeder der ersten drei Zeiträume ist in drei Büchern beschrieben worden. Steins Wirken als Preussischer Beamter, Oberpräsident, Finanzminister, bis zu seiner Entlassung am 3ten Januar 1807, der Aufenthalt in Nassau bis zum September 1807, seine Verwaltung von Preußen bis zu seiner Aechtung durch Napoleon ist der Inhalt der ersten drei Bücher. Die folgenden zeigen ihn auf der Flucht vor Napoleon und in der Verbannung 1809 bis 1812, als Alexanders Rathgeber während des Russischen Krieges 1812, und bei der Befreiung Deutschlands 1813 bis zum Einzuge in Paris. Das 7te, 8te, 9te Buch handeln von der Rückkehr nach Deutschland, dem Wiener Congreß und dem Feldzug und Frieden von 1815.

Die Jahre der Zurückgezogenheit 1816 bis 1831 zu Nassau, Frankfurt, Cappenberg, werden den Schluß bilden; die in dieser Zeit verfaßten Denkschriften nebst einigen Briefen über ständische Verhältnisse sind bereits im vorigen Jahre erschienen; eben dahin gehört ein kurzer Abriss seines Lebens, ungefähr zwei Druckbogen, welchen er auf den Wunsch des Kronprinzen Ludwig von Bayern im Jahre 1823 geschrieben hat; er erstreckt sich im Zusammenhang bis zur ersten Eroberung von Paris und ist gleichfalls zur Mittheilung bestimmt.

Das anliegende Bildniß ist durch Lichtdruck dem großen Oelgemälde entnommen, welches sich im Besitz der Frau Gräfin von Siech in München befindet, und unter Cornelius Augen nach dem in Nassau aufbewahrten Original verfertigt ward. Es stellt Stein in der Kraft des Mannesalters dar.

Ich schließe mit dankbarer Erinnerung an die hochverehrten Männer und Frauen aller Lebenskreise, welche durch so viele mir gemachte schriftliche und mündliche Mittheilungen dem verewigten edeln Freunde die letzte Huldigung dargebracht und die Erhaltung seines gesegneten Andenkens unter uns für künftige Tage gesichert haben.

Berlin am 23sten August 1849.

Inhalt des ersten Bandes.

Vorrede	S. III — X
Erstes Buch 1757 — 1807.	S. 1 — 396
Erster Abschnitt 1757 — 1785.	S. 3 — 30
Geschlecht S. 3. — Die Ahnfrau. Ludwig vom Stein S. 4. — Eltern S. 5. — Geschwister S. 6. — Erziehung S. 9. — Studien in Göttingen. Ernst Brandes S. 11. — Rehberg S. 12. — Reisen. Aufenthalt in Weßlar. Brief an Neden S. 14. — Familienvertrag, Bestimmung zum Stammhalter. S. 16. — Reichsritterschaft S. 17. — Entscheidung für den Preussischen Dienst. Friedrich II. S. 18. — Minister v. Heintz. Anstellung im Oberbergzdepartement S. 19. — Dienstreisen. Oberberggrath S. 20. — Reise nach dem Erzgebirge und Harz. Briefe an Marianne S. 22. — Leitung der Westphälischen Bergämter S. 23. — Festigkeit. Staatswirthschaftliche Ansicht S. 24. — Geschäfte. Die Grafschaft Mark S. 25. — Sittengericht S. 27. — Geschäftsbehandlung. Verein von Wissenschaft und Leben S. 28. — Briefe an Marianne 1784. 1785. S. 29.	
Zweiter Abschnitt 1785 — 1789.	S. 31 — 78
Josephs II. Absichten auf Bayern S. 31. — Friedrichs II. Lage, Entschluß 1784 März 6. S. 32. — Character des Bundes S. 33. — Des Königs Feuer. Herzberg in Potsdam. Josephs Antrag in München 1785 Januar S. 34. — Romanzoff in Zweibrücken. Friedrichs Befehl S. 35. — Verhandlungen mit Sachsen und Hannover. Befürchtungen. Vertrag 1785 Juni 23. S. 36. — Geheime Anträge von Mainz. Steins Sendung. Frie-	